

Weltsuizidpräventionstag

Am vergangenen Sonntag ist der aus „Deutschland sucht den Superstar“ bekannt gewordene Sänger und Schauspieler Daniel Küblböck während einer Kreuzfahrt unter bisher ungeklärten Umständen über Bord gegangen. Es war mit großer Wahrscheinlichkeit ein Suizidversuch, so berichten es die Medien. Die Suche nach Daniel Küblböck wurde inzwischen eingestellt. Somit ist davon auszugehen, dass er seinen mutmaßlichen Suizidversuch nicht überlebt hat. Selten erfahren wir öffentlich davon, wenn ein Mensch versucht, sich das Leben zu nehmen. Und auch jetzt weisen die meisten Medien darauf hin, dass sie in diesem Fall nur ausnahmsweise davon berichten, weil es sich um eine Person der Öffentlichkeit bzw. besondere Todesumstände handelt.

Warum ist das so, werden Sie sich vielleicht fragen?

Seit beobachtet wurde, dass sich nach einer öffentlich geschilderten Selbsttötung bzw. eines Suizidversuches, statistisch die Zahl ähnlicher Suizide bzw. Suizidversuche erhöht, haben sich die Medien dazu verpflichtet, bei diesem Thema zurückhaltend oder gar nicht zu berichten. Das geschieht sicher in guter Absicht, hat aber einen fatalen Nebeneffekt: So bekommt das Thema „Suizid“ in unserer Gesellschaft als eine wichtige Herausforderung, mit der wir uns gemeinsam auseinandersetzen müssen, kaum Raum. Und wo etwas nicht benannt, verschwiegen wird, da entsteht eine Lücke, die Platz bietet für wilde Spekulationen, nicht überprüfbare Annahmen: Wie z.B. die völlig falsche Vorstellung, es sei besser, gar nicht über dieses Thema zu sprechen, weil erst dadurch Menschen „auf dumme Gedanken“ gebracht würden. Doch das Gegenteil ist richtig! Aufklärung über die Umstände, die zum Suizid führen, ist der beste Weg, weitere Selbsttötungen zu verhindern! Denn es ist fast nie Todessehnsucht, die Menschen zum Verzweifeln am eigenen Leben bringt, sondern die Überforderung mit den aktuellen Lebensumständen. Krisensituationen, die durch Hilfe, Beistand und Solidarität von Mitmenschen überwunden werden könnten, in denen sich suizidale Menschen aber häufig einsam, nicht gesehen und allein gelassen fühlen. Das müsste aber nicht so sein, wenn wir das rechtzeitig erkennen und entsprechend Hilfe leisten könnten.

Deshalb, um Leben zu retten, muss das Thema in die Öffentlichkeit! Diesem Ziel hat sich der „Arbeitskreis Suizidprävention“ in Braunschweig verpflichtet, der heute auch diesen Gottesdienst verantwortet. Seit 15 Jahren ist dieses sich kontinuierlich erweiternde psychosoziale Netzwerk durch Fachaustausch und aufklärende, informierende Öffentlichkeitsarbeit mit regelmäßigen jährlichen Aktionen und Veranstaltungen im Rahmen des Weltsuizidpräventionstages in Braunschweig aktiv. Jedes Jahr am 10. September macht uns der Weltsuizidpräventionstag darauf aufmerksam, dass sich in unserem Land jährlich über 10.000 Menschen das Leben nehmen. So geht unserer Gesellschaft pro Jahr die Einwohnerzahl einer Kleinstadt verloren. Das sind mehr Menschen, als im gleichen Zeitraum durch Verkehrsunfälle, Gewaltverbrechen und Drogenabhängigkeit ums Leben kommen. Und zurück bleiben die vielen Betroffenen mit der oft verzweifelten, unbeantworteten Frage nach dem „Warum?“: Familienangehörige, Freunde, Kolleg*innen, Mitschüler*inne und alle anderen, die von einem Suizid in ihrer Nähe betroffen sind. Und dafür braucht es einen Raum, wo Betroffene auch öffentlich zum Ausdruck bringen können, wie es in ihnen aussieht, welchen Kummer und welches Leid sie erlebt haben und immer wieder erleben? Wer von den nicht Betroffenen wäre bereit, Menschen auf diesem schmerzlichen Weg zu begleiten? Sicher nicht wenige! Doch dann darf es nicht mehr, wie so oft bisher, schamhaft verschwiegen werden, wovon sie betroffen sind! Und schließlich geht es insbesondere darum, jedes einzelne, von Gott einmalig geschaffene Leben, das uns durch Suizid verloren gegangen ist,

zu erinnern, zu würdigen und nicht einfach aus dem Blick der Welt verschwinden zu lassen. Ich weiß, das ist den Hinterbliebenen sicher mit das wichtigste, dass der Mensch, den sie betrauern, nicht vergessen wird, sondern gesehen wird mit seinem Leben und seinem Leiden. Schauen wir mutig dahin! Tun wir es im Vertrauen auf Gottes Beistand und Segen!